

4.11.27.

- 43 -

Fragenbeantwortung zum Vortrag vom 14.11.17., Zürich.

gedruckt

Frage: „Wie erklärt der Herr Vortragende den Vorgang des Ver-
gessens?“

Nun, sehr verehrte Anwesende, über diese Frage kann ja ganz kurz gesprochen werden. Der Vorgang des Vergessens, er beruht im Wesentlichen darauf, daß j e n e r Vorgang, den ich als Parallelvorgang erwähnt habe für das Vorstellungsbilden, und auf dem die Erinnerung beruht, daß dem zu Grunde liegt auch eine Aufstiegs- und eine Abstiegsphase des Geschehens. Ich könnte, um mich darinnen begreiflicher, verständlicher zu machen, ich könnte darauf hinweisen, daß zwar nicht derselbe V o r g a n g, wohl aber der Vorgang v o r g e b i l d e t gewissermaßen in dem vorliegt, was Goethe die abklingenden Sinneswahrnehmungen nennt. Dieses Abklingen der Sinneswahrnehmungen, - wenn die Sinneswahrnehmung vorüber ist, klingt die Wirkung noch ab - die ist zwar nicht dasjenige, was dem Erinnern zu Grunde liegt, aber man kann sich dadurch verständlich machen: die ist gewissermaßen ein Vorbild für den ganzen Vorgang, der sich da abspielt, wobei ich ausdrücklich bemerke, daß ich unter diesem Vorgang nicht einen physiologischen, sondern einen ^{der} ~~zwar~~ bis ins Physiologische sich hineinerstreckenden, aber doch einen geistig-physischen Vorgang verstehe in der Erinnerung. (Das Genauere darüber können Sie in meinen Büchern finden.) Aber das, was da als Vorgang sich abspielt, das hat auch eine abklingende Phase. Und die abklingende Phase, die liegt eben dem Vergessen zu Grunde. Also wie die aufsteigende Phase dem Erinnern zu Grunde liegt, so liegt die absteigende Phase dem Vergessen zu Grunde. Also der Vorgang des Vergessens ist ja nicht weiter - ich möchte sagen - wunderbar, wenn man diese Erinnerungs-Anschauung hat, von der ich gesprochen habe.

11.11.17.
11.17.

Weitere Frage: „Was bedeutet es, wenn ein Mensch nie träumt, respektive wenn ihm nie Träume ins Bewußtsein treten? Wie ist diese Erscheinung psychologisch und wie anthroposophisch zu deuten ~~zu erklären~~, das heißt: wie unterscheidet sich ein solcher Mensch geistig von andern Menschen?“

Die Tatsache, die hier gezeigt wird, die ist eigentlich recht eine ~~rein~~ problematische, denn es wird zwar leicht behauptet, daß man nie ~~Träume~~, aber das ist eigentlich nicht der Fall; sondern hier liegt nur eine gewisse Schwäche zunächst zu Grunde gegenüber gerade jenen Vorgängen, jenen unterbewußten Vorgängen, die dem Träumen zu Grunde liegen, ein gewisser Schwächezustand, der n i c h t in der Lage ist, heraufzuholen aus dem Unterbewußten dasjenige, was aus diesem Unterbewußten heraus, wie ich mich bildlich ausgedrückt habe - gelesen werden soll(kann?). Träumen tut j e d e r Mensch. Aber wie andere Schwächezustände vorliegen, so liegen bei manchen Menschen solche Zustände vor, die es unmöglich machen, das Geträumte wirklich heraufzuholen und es dadurch ins Bewußtsein zu tragen. Man braucht d i e s e Schwäche aber nicht in dem selben Sinne als Schwäche ~~zu~~ aufzufassen, wie - sagen wir - irgend eine organische Schwäche; denn dieser Schwäche kann sehr leicht herbeigeführt werden durch einen andern geistigen Vorzug auf einem gewissen Gebiete. Von L e s s i n g wird z.B. erzählt, daß er nie geträumt haben soll, und bei ihm würde es beruhen darauf, daß er ein im eminentesten Sinne kritisch angelegter Kopf war, welcher dadurch, daß er seine Kräfte konzentriert hat in einer so starken Weise, wie man das bei Lessing kennt, und dadurch nach der einen Seite hin die Kräfte seines Wesens verwendet hat, der dadurch sie geschwächt ^{hat} nach ~~zur~~ einer andern Seite.

Also man muß nicht über diese Schwäche in sehr schlimmem Sinne denken, auf die hier hingewiesen ist; sie kann zusammenhängen mit andern Stärken des Menschen.

Psychologisch^h und anthroposophisch^h eine solche Sache

11.17.

zu deuten.
Ist ja natürlich für den Geisteswissenschaftler ein und dasselbe.
Man kann auch nicht einmal sagen, daß derjenige, der eine gewisse Schwäche hat, Träume ins Bewußtsein hereinzuholen, einen Traumvorgang ins Bewußtsein hereinzuholen, daß der z.B. auch eine Schwäche haben müßte für die Vorgänge aus dem imaginativen Erkenntnisvermögen. Das braucht gar nicht einmal der Fall zu sein. Es kann z.B. jemand wenig Anlage haben zu dem, was man im gewöhnlichen Sinne das Träumen nennt, und er kann dennoch durch Anwendung der Vorgänge, die ich in meinen Büchern, namentlich in „Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten?“ anführe, und die jeder bei sich anwenden kann, - er kann dennoch zu imaginativem usw. Bewußtsein kommen, und dann kann sich herausstellen, daß, weil er nun seine Kräfte ganz besonders verwendet zum imaginativen, also v o l l b e w u ß t e n Erkennen der geistigen Welt, zum Hineinschauen - sagen wir - wenn der Ausdruck nicht im abergläubischen Sinne genommen wird; zum hellseherischen Hineinschauen in die geistige Welt, dann kann gerade dadurch erst recht das gewöhnliche Träumen ^{unterdrückt} ~~erhöht~~ werden, obwohl auch das Umgekehrte der Fall sein kann.

Ich kenne sehr viele Menschen, die die Übungen, die in meinem Buche „Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten?“ beschrieben sind, auf ihre Seele anwenden, und die das erleben, was dort auch beschrieben ist, eine Umwandlung des Traumlebens. ~~Das gewöhnliche Traumleben~~ ^{Das gewöhnliche Traumleben} enthält ja eigentlich nur Vagen, währenddem es sich in einer merkwürdigen Art umwandelt unter dem Einflusse der erwachenden imaginativen Erkenntnis.

So deutet eigentlich die Unfähigkeit Träume ins Bewußtsein zu holen, auf nichts Anderes hin, als eben auf eine partielle Schwäche der menschlichen Natur, die so aufzufassen ist, wie auf andern Gebieten der Eins auch starke Muskeln, der andere schwächere Muskeln hat. Es ist eben etwas, was in den Nuancen der menschlichen Ausbildung durchaus begründet ist.

11.17.
11.11.

Wie darf man sich folgende Fragen beantworten:

1. Stünden die Menschen zur Zeit, da sich die Ereignisse des Alten Testaments abspielten, nicht auf einer viel höheren Stufe?

Ja, sehr verehrte Anwesende, mit diesem „höher“ und „tiefer“, - das ist ja eine Frage, die ~~zum~~ eigentlich wirklich sehr leicht zu Mißverständnissen führen kann. Wenn man die Tatsache als solche ins Auge faßt, so kommt man zu solchen Einschätzungen von „höher“ und „tiefer“ eigentlich mehr so, daß man sagt: das sind ja schließlich im Grunde Geschmacksfragen, wenn auch höhere Geschmacksfragen. Selbst in der Entwicklung der ganzen Welt läßt sich schwer irgend etwas erreichen, wenn man die reinen Wertigkeitsbegriffe des Höheren oder Tieferen, Vollkommeneren oder Unvollkommeneren anwendet. Wenn Sie sich erinnern: wenn ich diese Ausdrücke in dem Vortrage angewendet habe, werde ich gesagt haben „vergleichsweise“ oder so etwas, weil ich Wertigkeitsbegriffe meinen Gewohnheiten nach immer mit einem Zusatz versehe, weil man weiß, daß eigentlich solche Dinge, die aus der subjektiven Beurteilung hervorgehen, und die überwunden werden müssen von einer wirklichen Erkenntnis, - ~~daß~~ ^{weil} ich diese eigentlich ausschließe. So wird man auch, wenn man von der Entwicklung der Tierreiche spricht, nicht gut tun, von Vollkommenem und Unvollkommenem zu sprechen. Ich habe in der Vortragsreihe gesagt, besser als vollkommen und unvollkommen: differenziert und undifferenziert. Da trifft man mehr auf die Tatsachen. Und so handelt es sich darum, daß man nicht zu sehr Subjektivität in die Tatsachen hineinträgt. Die Entwicklung zur Zeit des Alten Testaments ist eben eine a n d e r e; die Entwicklung muß fortgehen, muß andere Metamorphosen annehmen. Und es ist wenig getan damit, daß man seinen Gefühlen ^{war} Ausdruck gibt, daß irgend eine andere Epoche vollkommener ~~mehr~~ als die unsrige, in der wir leben müssen. - Außerdem steht ja die Sache so, daß, wer auf dem Standpunkte der wiederholten Erdenleben steht, diese verschiedenen Epochen mit seiner eigenen Seele durchlebt.

2. Was mag die Ursache dieser Aenderung sein?

Ja, auf die Ursachen kann man nur im Konkreten eingehen. Wenn diese Frage gestellt wird, will man eigentlich eine abstrakte Antwort haben. Das war aber der Sinn dieses Vortrages, daß überall auf das Konkrete eingegangen wird. Wer die Zeit des Alten Testaments wirklich kennt, also die Zeit vor dem Eintritt des Christentums in die Erdentwicklung, der weiß, ^{es nicht meint, dass} ~~daß~~ in der Wirklichkeit ~~keine~~ Sprünge gemacht werden; überall werden Sprünge gemacht. Gerade so, wie am Pflanzenwachstum der Sprung gemacht wird vom grünen Laubblatt zum farbigen Blumen-^{ist}blatt, wie das nicht eine allmähliche Entwicklung, sondern ein Sprung gemacht wird, so auch in der geschichtlichen Entwicklung. Der größte Sprung in der Erdenentwicklung ist mit dem Eintritt des Christentums gemacht worden. Und wer nun dies auch für die Erdentwicklung in Betracht zieht, der weiß, daß in der Zeit des Alten Testaments, wie sie hier genannt Impulse vorhanden waren, die (?) wurde, / jetzt verloren gegangen sind, daß aber dafür andere Impulse, vor allen Dingen die Möglichkeit, das Ich-Bewußtsein voll zu entwickeln, eingetreten sind, wie Sie selbst in der Sprachentwicklung nachlesen können.

Also die Ursache muß man nicht suchen, indem man irgend einen hingepfahlten abstrakten Begriff angibt, sondern da muß man in alle Einzelheiten der Entwicklung wirklich eindringen.

- - - - -

Erstrebt diese neue Geistesrichtung nicht Zustände früher gelebter Menschen mit dem Unterschiede des Bewußtseins?

Das ist also so, daß man sagen muß: auch da kommt es darauf an, daß eben die v o l l e Menschennatur nicht sich im individuellen Einzelleben erschöpft, sondern in den wiederholten Erdenleben und in den dazwischen liegenden geistigen Erlebnissen, und daß die Menschennatur eben in ihren Erlebnissen nicht vollständig ~~wäre~~, wenn nicht dasjenige, was die verschiedenen Kulturepochen geben können, von der Menschheit durchlaufen werden könnte.

Besteht nicht ein Widerspruch in der Annahme der Freiheit des menschlichen Willens und der Annahme der Erdenwiederkehr, die eine Vorausbestimmung in sich schließt?

Ja, sehr verehrte Anwesende, das ist eine Frage, die durchaus nicht mit ein paar Worten zu beantworten ist. Und wenn Sie meine Schriften durchgehen, so werden Sie sehen wie viel Mühe ich mir gegeben habe, zu zeigen, wie ~~das~~ eine Art von *Association* ^(?) die ich annehmen muß nach meinen Erkenntnissen, die von einem Erdenleben in das andere hinübertragt, den Impuls der Freiheit durchaus nicht ausschließt. Es handelt sich darum, daß man da etwas verstehen lernt. In meinem neulich schon besprochenen Buche „Von Seelenrätseln“, wo ich zurückweise die ganz sonderbaren und auf reiner Ignoranz und Oberflächlichkeit beruhenden Einwände gegen Theosophie, welche M a x D e s s e i r gemacht hat, habe ich ja gerade auf die Frage der Freiheit hingewiesen; da können Sie sehen, welche Mühe ich mir gegeben habe, um die volle Harmonie der wiederholten Erdenleben und der Freiheit darzulegen. Kurz, ich möchte jetzt auf die Frage mit einem Vergleich antworten, der aber mehr sein will als ein Vergleich, weil er herausgeholt ist aus dem, was ich ausführen will.

Nehmen Sie einmal an, jemand baut sich ein Haus, das er im nächsten Jahre beziehen will, *im nächsten Jahr* so hat er heute vor, in Gemäßheit dieses Planes in seinem neuen Hause zu leben, so zu leben, wie es die Verhältnisse dieses Hauses ergeben. ~~Ja~~ Ja, engagiert er sich ~~da~~ insoferne, als er die Freiheit seines Lebens da ausschließt? Die Dinge sind durchaus zwei nebeneinanderlaufende Strömungen. Das Eine, das hinübergreift, schließt ebensowenig die freie Entfaltung in einem nächsten Leben aus, wie, daß ich mir ein Haus baue, und daß ich darinnen als ein freier Mensch lebe. Das ist nur eine oberflächliche Ausdrucksweise, aber es wird Ihnen schon zeigen, daß es einen Weg gibt.

- - - - -

Dann bin ich gefragt worden, wie geisteswissenschaftlich zu denken ist über dasjenige, was im Sinne der Kant'schen Philosophie die Idealität von Raum und Zeit ist.

Das ist nun eine Frage, über welche ich viel gesprochen habe. Sie können sich da - allerdings, die Schriften sind vergriffen, aus meiner Schrift „Wahrheit und Wissenschaft“ und aus meiner Schrift „Philosophie der Freiheit“ (sie sind in den Bibliotheken zu haben) können Sie ersehen, was ich darüber zu sagen habe im Sinne wissenschaftlicher Voraussetzungen.

In Kürze möchte ich nur sagen, - Verzeihen Sie, die Kürze macht, dass etwas, worüber man nicht leichten Herzens ab spricht, daß man das eben so radikal sagen muß. Das, worauf es ankommt, ist, daß Kant sich eigentlich eine freie, unbefangene Beobachtung der Wirklichkeit ^d ^b verschaffen hat dadurch, daß er den strengen Einschnitt gemacht hat zwischen der theoretischen Vernunft und der praktischen Vernunft, daß er versucht hat, nicht weiter zu gehen, als auf einen Versuch des Verhältnisses des menschlichen Erkenntnisvermögens zu der zunächst äußerlich gegebenen Wirklichkeit; während man auf solche Fragen wie Raum und Zeit nur eine Antwort geben kann, wenn man die Wurzelung des Gesamtmenschenlebens in denjenigen Regionen, die gar nichts zu tun haben im Sinne meines heutigen Vortrages zwischen dem subjektiven Erkenntnisvermögen des gewöhnlichen Bewußtseins und der äußeren objektiven Erkenntnis, wenn man in jene Regionen eintritt, in denen der Mensch tatsächlich wurzelt in noch einer andern Wirklichkeit, wenn man also die Untersuchung ausdehnt über dieses gewöhnliche Bewußtsein hinaus. Allerdings darf man da nicht einführen den sehr vagen Begriff des Unbewußten. Dieser Begriff der unbewußten Prozesse, der ist etwas, was ungeheuer viel Unheil anrichtet, namentlich in der Form, wenn man von unbewußtem Geist spricht. Unbewußter Geist ist eigentlich etwas, was seinen Sinn verliert, wenn man in die wirkliche Geisteswelt eintritt. Man kommt durch das imaginative Vorstellen in die wirkliche Geisteswelt hinein.

Ja, die Geistigkeit, die man darinnen antrifft, die erkennt man ganz, wenn man sie unbewusste Geistigkeit nennt, „hölzernes Eisen“ eigentlich sagt; denn Geistigkeit, wenn sie auch liegt jenseits u n s e r e s Bewußtseins, ist zwar unbewußt dann für unser gewöhnliches Bewußtsein, aber man darf nicht diese Geistigkeit dadurch annähern dem Naturbereich, dem bloßen Naturbereich, daß man sie unbewußt nennt. Sie ist gewiß unterbewußt, oder überbewußt; aber für uns relativ. Das ist gar keine Eigenschaft der Sache, was sie nicht in Bezug auf uns gilt. Beispiele, welche gerade die Psycho-Analytiker anführen, sehr verehrte Anwesende, die beweisen dem, der nicht mit unzulänglichen, sondern mit zulänglichen Erkenntnismitteln arbeitet, daß er sich nicht in ein Unbewußtes hineinarbeitet, indem er zum Unterbewußten oder Ueberbewußten geht, sondern daß er sich sehr wohl in ein Bewußtes hineinarbeitet, daß die Geisteswelt als solche überall mit Bewußtsein zu denken ist. Und dasjenige, was Sie in meinen Schriften charakterisiert finden, sind nur verschiedene Formen des Bewußtseins, verschiedenes Auftreten des Bewußtseins. Selbst gewöhnliche unterbewusste Zustände, wie z.B. das Schlafen, ist nur eine andere Form des Bewußtseins, ich möchte sagen: ein geringerer Grad des Bewußtseins, der sich nur durch seine geringe Intensität der menschlichen Aufmerksamkeit entzieht. Die Theorien, die über das Schlafen aufgestellt sind, die sind ja sehr brüchig, und sehen Sie, wenn jemand jenen Rhythmus des Lebens, der abwechselt zwischen dem Schlafen und Wachen, und der ganz andere Gründe hat, als daß man etwa das Schlafen aus dem Wachen, und das Wachen aus dem Schlafen erklärt (das hat ganz andere Hintergründe), es tut mir leid, daß ich nicht statt vier Vorträgen hundert Vorträge halten kann, die sich dann über solche Dinge ausführlicher ergoßen könnten), aber man geht schon ganz fehl, wenn man das Schlafen auf Ermüdung begründet. Ermüdung als Ursache des Schlafens, Sie können sehen, wie unbegründet das ist, weil die gewöhnlichste äußerliche sinnliche Erfahrung das schon lehrt; es wird Ihnen auch schon vorgekommen sein, daß durchaus nicht ermüdete Rentiers, die

gar keinen Grund haben, bei solchen Gelegenheiten besonders ermüdet zu sein, sofort anfangen zu schlafen, wenn ~~sie~~ sie sich in irgend einen ^WVortrag aus irgend welchem konventionellen Grund hineingesetzt haben. Da kann ~~man~~ nicht von Ermüdung gesprochen werden. Und das zeigt ~~sich~~ sich für die Geisteswissenschaft: daß solche Menschen wenig geneigt sind, mit ihrem Bewußtsein zu umspannen dasjenige, was um sie ist, sondern sich vielmehr genießend sich in ihre eigene Leiblichkeit hineinversenken dabei. Das wird es Ihnen nicht so paradox erscheinen lassen. - Die Ermüdung ist vielmehr eine Folge davon, daß der Schlaf rhythmisch eintreten muß, nicht daß der Schlaf eine Folge der Ermüdung ist, was ja aus dem Organismus heraus gar nicht zu erklären wäre. ^{setzt} Schon Sie, der Herzmuskel im ganzen Leben nicht ^{aus} kompliziert.

Akso es handelt sich darum, daß man das Unterbewußte und Ueberbewußte durchaus nicht nach einem wagen Begriff des unbewußten Geistes hintreibt, ~~sondern~~ sondern daß man sich klar ist darüber, daß man in die Bewußtheit hineinkommt. Wenn der Psycho-Analytiker z.B. anführt, daß irgend jemand etwas tut in gewissen Verhältnissen (Sie können solche Beispiele in der psycho-analytischen Literatur nachlesen) so geschieht dasjenige, was aus dem scheinbaren Unbewußten heraus getan wird, viel raffinierter, als der Betroffene im Stande ist, eine Sache zu tun mit seinem gewöhnlichen Bewußtsein. Das gewöhnliche Bewußtsein ist gar nicht in der Lage, zu begreifen, was das raffinierte sogenannte Unbewußte da tut. Beispiele ließen sich sehr leicht finden; und wenn Sie das Beispiel, das Sie in der psycho-analytischen Literatur finden von jener Dame, die vor den Pferden davon gelaufen ist, um dann in das Haus ihres Bekannten gebracht zu werden, nachdem sie ins Wasser springen wollte, wenn Sie da den ganzen Zusammenhang nehmen mit seiner Raffinität, und wenn Sie absehen von dem einseitigen Theoretisieren - introvertiert, extravertiert - und absehen von dem Hineinspielen der sexuellen Sphäre, die ja in gewisser Beziehung auf auf diesem oder jenen Gebiete ^{begründet} sind, wenn all dem absehen, und einfach wissen, daß das Gebiet, um das es sich handelt, ein Gebiet ist, das

erschlossen werden kann mit dem Begriff des imaginativen Vorstellens, daß man da es nicht mit dem Begriff eines vagen Vorstellens zu tun hat, um mit diesen Dingen zurechtzukommen, auch mit dem, worinnen der Mensch wurzelt, absehen von seinem gewöhnlichen Bewußtsein nun, dann werden von da aus Antworten kommen für solche Fragen, die, wie die Kant'schen, sich eben nicht aus dem gewöhnlichen Bewußtsein heraus behandeln lassen. Diesen Fehler hat Kant gemacht, und an diesem Fehler krankt auch die Neu-Kant'sche Richtung.

- - - - -